

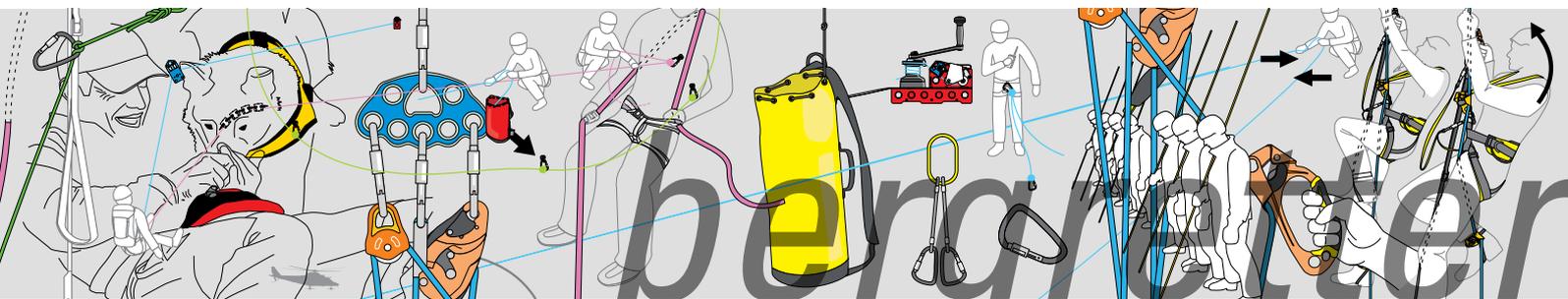


# alpine**rettung**schweiz

Eine Stiftung von



Schweizer Alpen-Club SAC  
Club Alpin Suisse  
Club Alpino Svizzero  
Club Alpin Svizzer



AUSGABE 27 | DEZEMBER 2012

Lehrmittel | Seite 2

Editorial | Seite 3

Social Media | Seite 5

IKAR-Kongress | Seite 8

Bergrettung Polen | Seite 10

Hundenachwuchs | Seite 12

Personelle Wechsel | Seite 14

Lawinenbulletin | Seite 15

Neue Koordinaten | Seite 15

## LEHRMITTEL

# Gemeinsame Basis für Bergrettungskompetenz

**Endlich gibt es in der Schweiz wieder ein umfassendes und aktuelles Lehrmittel für die alpine Rettung. Bergretter und Ausbilder der ARS, der Kantonalen Walliser Rettungsorganisationen (KWRO) und der Schweizer Armee haben es zusammen erarbeitet.**

Im September war es so weit: Fünf Jahre nach dem Projektstart konnte Theo Maurer das Lehrmittel Alpine Rettung erstmals in die Hände nehmen. «Es ist schon eine grosse Befriedigung, dass es nun fertig ist», sagt der Fachleiter Ausbildung der ARS. Als er 2008 bei der ARS seine Stelle antrat, war das Lehrmittel der erste grosse Auftrag in seinem Pflichtenheft. Unterstützt wurde er in seiner Arbeit von einer Vielzahl von Personen, die als Autoren, Experten, Übersetzerinnen, Zeichner, Grafiker Beiträge leisteten. Speziell zu erwähnen sind die beiden Vertreter der Partnerorganisationen: Bruno Leiggener von den KWRO und Hans Martin Henny vom Kompetenzzentrum Gebirgsdienst der Armee. Maurer, Leiggener und Henny rühmen unisono die organisationsübergreifende Zu-

sammenarbeit. «Sie war sehr gut, ich würde jederzeit wieder mitmachen», sagt etwa Bruno Leiggener.

Die Diskussionen um die Notwendigkeit eines neuen Lehrmittels hatten bereits um die Jahrtausendwende begonnen. Seit damals sind die zwei Ordner «Gebirgsrettung Sommer» und «Gebirgsrettung Winter» des alten Lehrbuchs vergriffen. Vielerorts wurde zwar weiter damit gearbeitet. Aber um à jour zu bleiben, wurde es mit weiteren, nicht einheitlichen Materialien ergänzt. Oder in den Worten von Hans Martin Henny: «Jeder hat selber etwas zusammengestiefelt.» Was das zur Folge haben kann, erläutert er an einem Beispiel: «Das Sondieren wird heute fast in jeder Rettungsstation anders gehandhabt.» Keine gute Voraussetzung für eine effiziente Zusammenarbeit im Einsatz.

### Einheitliche Lehrmeinung

Das soll dank dem neuen Lehrmittel anders werden. In der Einleitung (Kapitel 1) wird der Zweck des Werks erläutert. Es will die gültige Lehrmeinung festlegen, erklären und zur verbindlichen Vorgabe für alle Bergretterinnen

und Bergretter machen. Damit soll sichergestellt werden, dass alle die gleiche Sprache sprechen, unabhängig von Region, Organisation und Funktion. Das ist nicht nur im Einsatz vorteilhaft, sondern auch dann, wenn Retterinnen und Retter die Organisation wechseln oder in mehreren arbeiten. Hans Martin Henny nennt ein Beispiel. «Wenn unsere Gebirgsspezialisten sich nach der Rekrutenschule in einer Rettungsstation engagieren, werden dort die gleichen Grundsätze für den Einsatz und für das Verhalten gelten.»

### Lehrbuch und Nachschlagewerk

Das Lehrbuch wird nicht nur in der Grundausbildung eingesetzt, sondern soll auch für erfahrene Retterinnen und Retter als Nachschlagewerk im Einsatz oder in der Fortbildung von Nutzen sein. Methodisch und didaktisch eignen sich die Inhalte für einführende Theorielektionen mit anschliessender praktischer Anwendung im Gelände.

Gestaltet ist das Lehrmittel als A5-Ringordner mit neun Kapiteln. Der grösste Brocken ist das Kapitel «Rettungstechniken», das in drei Teile gegliedert ist. Jedes (Teil-)Kapitel ist ein kleines, zwischen 20 und 72 Seiten starkes Büchlein, das einzeln herausgenommen werden kann. Dank dem handlichen Format können die Ausbildungsunterlagen bei Übungen im Gelände eingesetzt werden. Illustriert ist das Lehrmittel mit vielen technischen Skizzen, in denen die Rettungssequenzen detail- und massstabgetreu dargestellt sind.

Der Inhalt des Werks soll laufend überprüft, verbessert und – namentlich wegen der rasanten Entwicklung des Rettungsmaterials – aktualisiert werden. Nutzerinnen und Nutzer sind gebeten, Berichtigungen oder Ergänzungen an die Mailadresse [info@alpinerrrettung.ch](mailto:info@alpinerrrettung.ch) zu schicken. Frühestens in zwei Jahren werden einzelne Kapitel überarbeitet sein und können dann einzeln nachbestellt werden. Kapitel 2 widmet sich den Grundlagen. Dazu



Das neue Lehrmittel legt die gültige Lehrmeinung fest. Zum Beispiel bezüglich des Sondierens, das gegenwärtig nicht überall gleich gehandhabt wird. Foto: Rega



Theo Maurer  
Fachleiter Ausbildung ARS



## Editorial

Liebe Retterinnen, liebe Retter

Das Lehrmittel Alpine Rettung ist fertig. Die führenden alpinen Rettungsorganisationen der Schweiz (Alpine Rettung Schweiz, Kantonale Walliser Rettungsorganisation, Schweizer Armee) haben es in den letzten vier Jahren erarbeitet. Es ist ein umfassendes Werk geworden, das gleichzeitig in vier Sprachen herauskommt und somit die Retterinnen und Retter in allen Sprachregionen erreicht. Die Grundlage für die Ausbildung ist damit geschaffen, darauf können wir stolz sein.

Bewährte und unkomplizierte Techniken, Methoden und organisatorische Abläufe für die vielfältigen Einsätze der Alpinen Rettung sind im Lehrmittel beschrieben. Sie können im Einzelfall durch Varianten ersetzt oder ergänzt werden, sofern die Sicherheit gewährleistet bleibt.

Einsatzleiter stehen oft vor schwierigen Entscheidungen, vor allem wenn es um die Sicherheit der eigenen Rettungskräfte geht. In der einen Waagschale befindet sich das hilfebedürftige Opfer, in der anderen die Retterinnen und Retter, die sich nicht unnötigen Gefahren aussetzen sollen. In sehr kurzer Zeit gilt es, richtig zu gewichten und einen klaren Entscheid zu treffen. «Eventuell» oder «Man könnte oder sollte» sind nicht gefragt. Das neue Lehrmittel enthält Leitfäden und Werkzeuge für klare Antworten: «Ja, wir gehen!» oder «Nein, wir gehen nicht!». Ein Nein ist für uns Retterinnen und Retter um ein Vielfaches schwieriger, als ein Ja; manchmal ist es jedoch unumgänglich. Melchior Anderegg der von 1828 bis 1914 im Haslital lebte und als «König der Bergführer» bezeichnet wurde, sagte einmal: «Man könnte schon gehen, aber ich, Melchior Anderegg, gehe nicht.»

Theo Maurer



Eine geballte Ladung Rettungswissen: Das Lehrmittel Alpine Rettung. Foto ARS

gehören in der Retter-Grundausbildung neben dem Lehrmittel Alpine Rettung vier Bücher: «Bergsport Sommer», «Bergsport Winter» und «Erste Hilfe» aus dem SAC-Verlag und «Formation Canyoning Ausbildung» der Internationalen Vereinigung der Bergführerverbände (IVBV). Weiter wird darauf hingewiesen, dass die Fachspezialisten über Wissen und Können verfügen müssen, das über die Inhalte des Lehrmittels hinausgeht. Auch für einzelne Rettungsgeräte braucht es zusätzliche Kenntnisse. Detailliert wird im Kapitel Grundlagen auf Verankerungen in Fels, Schnee, Eis und andern Verankerungspunkten eingegangen.

### Improvisierte Techniken

Kapitel 3 thematisiert Rettungstechniken, die dann erforderlich sind, wenn es das Wetter oder die Zeit nicht zulassen, schweres Material auf den Unfallplatz zu bringen. In solchen Situationen heisst es auch in der organisierten Rettung: Improvisieren. Behandelt werden Flaschenzüge und der Aufstieg am hängenden Seil.

Es folgt mit Kapitel 4 der umfangreichste Teil des Lehrmittels. Darin werden die Rettungstechniken beschrieben. Behandelt werden Suchaktionen und Rettungswinden (Teil 1), Kabelrettungsgeräte, die Rettung ab Sessel-, Gondel- oder Luftseilbahnen, Abseilpisten, Seilbahnen mit statischen Seilen (Teil 2), die Rettung aus Gletscherspalten, Eisfällen, Schluchten, Bäumen, von Masten und aus Klettersteigen (Teil 3).

Im Kapitel Lawinen werden Organisation und Ablauf der Lawinenrettung behandelt. Risikobeurteilung, Protokollierung und Dokumentation und die Suchmittel werden detailliert präsentiert. Kapitel 6 ist der Luftrettung gewidmet. Wie muss ein Landeplatz beschaffen sein? Wie wird der Helikopter richtig eingewiesen? Welche speziellen Regeln gelten bei schlechter Sicht oder in der Nacht? Wie funktionieren die Verfahren wenn Helikopterwinde oder Longline eingesetzt werden? Schliesslich wird auch auf die besonderen Sicherheitsanforderungen eingegangen, die bei Ausbildung und Training mit Helikoptern zu beachten sind.



## TEST

## Durchgefallen

### Die ARS hat zwei Neuerungen geprüft und verworfen: einen Onlinelawinenkurs und den «Backup Transmitter».

Instruktoren der ARS haben im Winter 2011/12 einen Onlinelawinenkurs getestet, den die Rega seit Januar 2011 für die Ausbildung ihrer Helikoptercrews einsetzt (vgl. Bergretter 25, Dezember 2011, Seite 10). Sie kamen zum Schluss, es sei nicht angezeigt, den Kurs mit dem dazugehörigen Test als Pflicht für die Bergretter einzuführen. Mit dem Buch «Bergsport Winter» und der interaktiven Lernanwendung «White Risk» stünden genügend gute Ausbildungsunterlagen zum Thema Lawinen zur Verfügung, begründet ARS-Ausbildungsleiter Theo Maurer den Verzicht. Das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF passt die Ausbildungsinhalte von «White Risk» laufend dem neusten Wissenstand an. Die Lernanwendung steht als CD und als Download zur Verfügung ([www.whiterisk.org](http://www.whiterisk.org)).

### Kein Pieps

An Instruktorentagungen und in den regionalen Winterkursen hat die ARS den «Backup Transmitter» von Pieps probeweise eingesetzt. Das Gerät schaltet sich ein, wenn ein Retter, der sein LVS ausgeschaltet oder auf «Suchen» gestellt hat, von einer Nachlawine verschüttet wird (vgl. Bergretter 25, Dezember 2011, Seite 10). Wie Theo Maurer erklärt, hat das Gerät nicht völlig befriedigt. Man setze deshalb künftig auf LVS-Geräte, die im «Rettungs-SEND»-Modus automatisch wieder auf «Senden» stellen, wenn sich der Träger nicht bewegt. Für das Problem, dass suchenden Rettern das LVS von einer Lawine weggerissen werden kann, wurde auch eine Lösung gefunden: Wer sucht, behält das LVS im «Rettungs-SEND»-Modus in der Halte- rung und arbeitet mit einem zweiten Gerät.



Zeichner René Didier hat Hunderte von Geräten, Details und Rettungssequenzen detail- und massstabgetreu in technischen Skizzen dargestellt. Grafik: ARS

Der Ausbildung von Lawinen-, Gelände- und Spaltensuchhunden und ihren Führerinnen und Führern wird in Kapitel 7 behandelt. Diese Ausbildung dauert mehrere Jahre und braucht viel Geduld und Fingerspitzengefühl. Dabei ist die Gefahr gross, dass ein junger Hund überfordert wird und dadurch Schaden nimmt. Fehler im Nachhinein zu korrigieren, ist schwierig und aufwendig. Der richtige Ausbildungsfahrplan ist deshalb von entscheidender Bedeutung in der Hundeausbildung.

### Richtig führen

Kapitel 8 wendet sich hauptsächlich an die Einsatzleiter Unfallplatz und ihre Rolle im Einsatz. Ihre Führungstätigkeit wird in Abhängigkeit von Ausmass und Beschaffenheit eines Ereignisses dargestellt. Unterschieden wird zwischen normalen Einsätzen, an denen eine oder zwei Rettungsstationen beteiligt sind,

Grossereignissen mit mehreren Partnerorganisationen (wie zum Beispiel das Lawinenunglück im Diemtigtal) und Katastrophen wie etwa die Hochwasser im Berner Oberland 2005 und 2011. Es gibt allgemeine Regeln und Prozesse, die in allen Fällen Gültigkeit haben und spezielle, die bei Grossereignissen zur Anwendung kommen.

Die Kommunikation innerhalb der Rettungsmannschaft aber auch gegen aussen ist das Thema des neunten und letzten Kapitels. In der Bergrettung werden analoge Funkgeräte mit verschiedenen Kanälen, Pager, Funkrelaiskoffer und das digitale Funksystem Polycocom eingesetzt. Wann sie wie eingesetzt und verwendet werden, wird beschrieben. Weiter wird die Zusammenarbeit mit Partnerorganisationen erklärt, der Umgang mit Medien und die Nachbearbeitung eines Einsatzes oder einer Übung im Debriefing.

### Vom Lehrmittel zur Kompetenz

Im neuen Lehrmittel steckt eine geballte Ladung Information. Sie wird nun schweizweit verteilt. Dann muss das papierene Wissen in die Köpfe und Hände der Retterinnen und Retter gelangen. Oder wie es ARS-Stiftungsratspräsident Franz Stämpfli in der Einleitung formuliert: «Es ist nun an den Instruktor/innen und Retter/innen, aus Texten und Zeichnungen wirksame Rettungskompetenz werden zu lassen.»

### Bestellung

Retterinnen und Retter der SAC-Rettungsstationen, der KWRO und die Spezialisten Gebirgsdienst der Armee können das Lehrmittel Alpine Rettung über ihre Organisationen über das Extranet bestellen oder aber ganz regulär über den Webshop im Internet ([www.alpinerettung.ch](http://www.alpinerettung.ch)). Die Bezahlung erfolgt entweder gegen Rechnung oder per Kreditkarte.



## SOCIAL MEDIA

# Posten, bloggen und twittern

**Es gibt kaum mehr Firmen und Organisationen, die nicht auf Facebook oder anderen Social Media auftreten. Die Alpine Rettung Schweiz (ARS) verzichtet bisher darauf. Einzelne Retter sind aber aktiv.**

**Was sind Social Media, welche Chancen und Gefahren eröffnen sie?**

Facebook, Twitter, Google+, Xing, Flickr, Youtube, ...: Die Liste der sozialen Medien ist lang. Was sie verbindet, ist die Interaktivität: Die Benutzerinnen und Benutzer solcher Internetplattformen können nicht nur Informationen entgegennehmen, sie können selber eingreifen und direkt miteinander in Kontakt treten, in der Regel kostenlos.

Social Media können in Kategorien eingeteilt werden. Zu den «Sozialen Netzwerken» gehören Plattformen wie Facebook, Google+ und Xing. Die Nutzerinnen und Nutzer («User») erstellen auf diesen Plattformen ein persönliches Profil mit mehr oder weniger Angaben zur eigenen Person und können dann Fotos, Texte und Filme einspeisen («posten»). Sie können auch die Beiträge von anderen kommentieren. Auf Facebook können sie mit einem Klick mitteilen, wenn ihnen etwas gefällt («liken»). Mit Schutzeinstellungen definieren die User, welche anderen Nutzer, wie viel vom eigenen Profil und den eigenen Aktivitäten auf der «Pinnwand» zu sehen bekommen. Neben Privatpersonen treten auch Politiker, Firmen, Vereine und staatliche Organisationen in sozialen Netzwerken auf. So sind etwa die Rega und der SAC auf Facebook präsent. Die Rega hat zudem ein Profil auf Xing, einer Businessplattform, auf der es in erster Linie um berufliche Vernetzung geht und die auch als Stellenbörse dient.

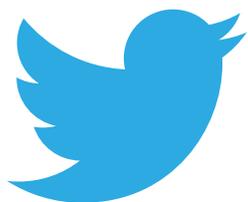
Die Alpine Rettung Schweiz (ARS) verzichtet hingegen bis heute auf eine eigene Präsenz.

Es gibt aber eine Facebook-Gruppe mit knapp 40 Mitgliedern, die den Namen Alpine Rettung Schweiz trägt und Bergrettungsthemen behandelt.

### Öffentliches Zwitschern

Eine zweite Kategorie sozialer Medien sind «Blogs und Mikroblogs», eine Art öffentliche Tagebücher auf einer Website. Ein oder mehrere «Blogger» machen Einträge, oft zu einem Sachthema, zum Teil aber auch einfach zur eigenen Person. Meist sind Kommentare oder Diskussionen der Leser möglich. Der

bekannteste Mikroblog ist Twitter (von englisch Gezwitscher). Auf diesem Internetdienst können Benutzerinnen und Benutzer kurze Textnachrichten von maximal 140 Zeichen schreiben. Diese Nachrichten werden allen angezeigt, die sie abonniert haben («Follower»). Der SAC twittert seit anderthalb Jahren, beschränkt sich allerdings darauf, seine Face-



book-Beiträge auch auf dem Twitter-Kanal zu verbreiten. Auf «Content Communities» wie Youtube und Flickr können die Nutzer Videos und Fotos hochladen und mit anderen teilen. Die Rega und der SAC sind mit eigenen Kanälen auf Youtube aktiv.

Ebenfalls zu den Social Media werden Kollektivprojekte wie das Onlinelexikon Wikipedia gezählt. ARS, Rega und SAC haben alle einen Wikipedia-Eintrag.

### Weitverbreitet

Facebook hat in der Schweiz zurzeit fast drei Millionen aktive Nutzer, weltweit sind es rund eine Milliarde. Diese hohen Zahlen und

die enge Vernetzung der User machen Social Media kommerziell interessant. Allerdings hat sich bei einigen Firmen inzwischen eine gewisse Ernüchterung eingestellt. Offenbar haben Facebook und Co. weniger Einfluss auf Kaufentscheidungen und Kundenbindung als erwartet. Das Engagement wurde deshalb zum Teil wieder reduziert. Viele setzen die Social Media primär für die Imagepflege ein. (vgl. Interview auf den Seiten 6 und 7).



Da Nutzerinnen und Nutzer praktisch ohne Kontrolle in den Social Media publizieren können, besteht die Gefahr,

dass Persönlichkeits-, Urheber- und andere Rechte verletzt werden. Einsatzbilder der Rettung, auf denen Patienten zu erkennen sind, Beleidigungen, das Ausplaudern vertraulicher Informationen sind Beispiele.

### Das Netz vergisst nicht

Daneben gibt es Posts, die juristisch unbedenklich, für den eignen Ruf oder den von Dritten aber unvorteilhaft sind: Videos vom allzu feuchtföhlichen Ausgang etwa. Das



Problem: Was einmal im Netz ist, verbreitet sich rasch und lässt sich praktisch nicht mehr tilgen. Das kann Konsequenzen haben, wie sich an den Politikern zeigt, die sich um Kopf und Kragen twittern. SAC und Rega haben deshalb für Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Richt-

linien für das Verhalten in den sozialen Medien erarbeitet. Auf was Bergretterinnen und Bergretter achten sollten, ist im Kasten auf Seite 7 formuliert.

## SOCIAL MEDIA

# «Einfach ein weiterer Kommunikationskanal»

**Was ist die Bedeutung der Social Media in der Bergrettung? Die Verantwortlichen von SAC, Rega und ARS erwarten keine bahnbrechenden Auswirkungen weder im Guten noch im Schlechten.**

**Welches Ziel verfolgen Rega und SAC mit ihrem Auftritt in den sozialen Medien?**

*Wanda Pfeifer:* Bei uns geht es vor allem um die Gönnerbindung. Wir gehen davon aus, dass die meisten Fans auf unserer Facebook-Seite Gönner sind. Über diesen Kanal wollen wir sie stärker an uns binden und ihnen einen anderen Einblick in das Unternehmen geben. Wir haben auch gehofft, noch etwas mehr in die Gönner hineinschauen zu können. Aber es werden nicht viele Anliegen oder Reklamationen an uns herangetragen. Die E-Mail ist dafür viel beliebter. Wir haben auf Facebook vor allem Fans, die uns sagen: «Schön, dass es euch gibt.»

*Heidi Schwaiger:* Bei uns ist es in erster Linie eine Imagesache. Wir wollen uns als modernen Club präsentieren. Neue Mitglieder gewinnen wir so eigentlich nicht. Anfangs wollten wir auch erfahren, was die Leute bewegt. Aber dieses Ziel haben wir nicht erreicht, man erfährt kaum etwas. Facebook ist ein recht oberflächlicher Tratschkanal. Es gibt nicht die heissen Diskussionen, die wir uns erhofft haben.

- Wanda Pfeifer (31) hat sich nach einem Übersetzer-Studium ganz den Onlinemedien verschrieben. Sie ist Online- und Social-Media-Redaktorin bei der Rega.
- Heidi Schwaiger (32) hat mehrere Jahre als Journalistin gearbeitet. Sie ist Leiterin Kommunikation & Medien der SAC-Geschäftsstelle in Bern.
- Elisabeth Floh Müller ist stellvertretende Geschäftsführerin der ARS und zuständig für die Kommunikation.



Elisabeth Floh Müller, Wanda Pfeifer und Heidi Schwaiger (von links) im Gespräch über Chancen und Grenzen von Social Media. Foto: Andreas Minder

**Ich höre aus Ihren Voten eine gewisse Ernüchterung.**

*Wanda Pfeifer:* Um die sozialen Medien wird ein zu grosser Hype gemacht. Wenn man schon nur sieht, wie viele Veranstaltungen und Weiterbildungen es zu dem Thema gibt. Es ist einfach ein weiterer Kommunikationskanal. Ich finde unseren Newsletter fast wichtiger. Dort haben wir 120 000 Abonnenten, auf Facebook knapp 13 000 Fans.

*Heidi Schwaiger:* Man sollte die Bedeutung nicht überbewerten, es ist eine Spielwiese.

**Gibt es messbaren Erfolg des Auftritts? Wisst ihr, was zieht bei den Leuten?**

*Wanda Pfeifer:* Unser Analysetool erlaubt es uns nicht, herauszufiltern, wie viele neue Gönner wir via Facebook gewonnen haben. Aber es sind wahrscheinlich wenige. Wir sehen aber, welche Beiträge am besten ankommen. Videos werden beispielsweise viel

weniger «geliked» als Fotos. Wir richten die Posts danach aus, wobei wir uns thematisch nicht zu weit weg vom eigentlichen Kern unserer Tätigkeit entfernen wollen. Manchmal bringen wir auch «Jöh»-Geschichten, die wir nicht auf die Website stellen würden. Zum Beispiel eingesandte Fotos von Kindern, die als Rega-Piloten verkleidet sind.

*Heidi Schwaiger:* Manchmal muss man sich Themen aus den Fingern saugen. Aber Bilder von SAC-Hütten können wir immer bringen und Ereignisse, wie die neusten Exploits von Ueli Steck kommen sicher an.

**Wie haltet ihr es mit Twitter?**

*Heidi Schwaiger:* Alle Facebook-Beiträge kommen bei uns automatisch auf dem Twitter-Kanal. Das ist die Billiglösung, die keinen Aufwand verursacht. Wir machen das zu Testzwecken. Wir sind seit eineinhalb Jahren dabei und haben vielleicht 300 Follower, das



ist vernachlässigbar. Da es keine Bilder hat, ist es nicht so attraktiv für die meisten Leute.

*Wanda Pfeifer:* Wir beobachten die Situation. Wir sehen primär ein interessantes Anwendungsfeld. Das ist Twitter als Servicekanal. Gönner könnten Adressänderungen durchgeben, Fragen über die Gönnerschaft stellen etc. Ich fände es extrem spannend, das aufzubauen. Aber wir sind noch nicht so weit. Eine andere Möglichkeit wäre, live über Einsätze zu twittern. Da hätten wir natürlich Follower, dass es «chlöpft und tätscht». Das wäre aber kontraproduktiv, weil wir dann die ganzen Medien bei jedem Unfallort hätten.

*Floh Müller:* Ich könnte auch über coole Sachen berichten, z.B. über Rettungseinsätze. Aber da stellt sich schon die Frage, wozu? Wir holen die Medien, gewinnen aber kaum neue Retterinnen und Retter.

### **Es gibt auf Facebook eine Gruppe Alpine Rettung Schweiz. Verfolgt ihr, was sich dort tut?**

*Floh Müller:* Am Rand. Die ARS-Gruppe ist noch sehr klein. Aber unsere Retter werden jünger und damit könnte es zum Thema werden. Die Vorstellung, dass Retter mit der Helmkamera an der Arbeit sind und die Bilder hochladen, ist nicht mehr Science-Fiction.

### **SAC und Rega haben Regeln für das Verhalten der Mitarbeitenden auf den sozialen Medien erarbeitet. Braucht es das?**

*Wanda Pfeifer:* Es ist sicher sinnvoll, Richtlinien für die Mitarbeitenden auszugeben. Eine unserer wichtigsten Regeln ist: Erst mal durchschnaufen und einen Schritt zurücktreten, wenn man in einem kritischen Post angegriffen wird. Negative Erfahrungen haben wir bisher nicht gemacht. Wir haben bislang lediglich ein, zwei Grenzfälle beobachtet. Aber sie betreffen nicht den heiklen Bereich des Persönlichkeitsschutzes. Da halten wir den Finger drauf.

*Heidi Schwaiger:* Wir haben auch keine Probleme. Unsere Leute nutzen Facebook nur privat. Es ist auch nicht so, dass sie ihre Zeit auf Facebook verbringen, statt zu arbeiten.

### **Im Lauterbrunnental wurde kürzlich ein abgestürzter Speedflyer nach drei Tagen von Freunden gefunden und dann gerettet. Per Facebook war dazu aufgerufen worden, ihn zu suchen und Geld zu spenden. Was ist aus Sicht der professionellen Rettung davon zu halten?**

*Floh Müller:* Wenn das die Zukunft ist, wird es schwierig für die ARS. Es ist eine neue Form der Kameradenrettung. Es lässt sich nicht abschätzen, in welche Richtung sich das entwickelt. Heikel wird es, wenn es wegen Facebook-Aufrufen zu Folgeunfällen kommt.

*Wanda Pfeifer:* Es könnte ins Negative abkippen, wenn es heisst: Haben denn die professionellen Retter nicht alles Menschenmögliche gemacht? Wenn man selber auf Facebook ist, erkennt man solche Trends und kann reagieren. Sonst bekommt man solche Dinge eventuell gar nicht mit.

### **Frau Schwaiger, Frau Pfeifer, nach ihren bisherigen Erfahrungen mit den sozialen Medien: Was empfehlen sie der ARS?**

*Wanda Pfeifer:* Ich sehe zurzeit keine zwingenden Gründe, weshalb die ARS einen eigenen Auftritt bräuchte.

*Heidi Schwaiger:* Wenn man einen Markennamen bekannt machen will, würde ich sagen: Klar gehört das auf Facebook. Aber die ARS erscheint ja eigentlich nicht unter ihrem Namen in der Öffentlichkeit. SAC und Rega treten als Retter auf. Deshalb würde ich einen Einstieg bei Facebook nicht empfehlen.

### **Social-Media-Verhaltensregeln für Bergretterinnen und Bergretter**

- **Persönlichkeitsrechte:** Bild- und Tonaufnahmen von Verunfallten dürfen nicht veröffentlicht werden. Auch schriftliche Informationen über Verunfallte dürfen nicht an die Öffentlichkeit, wenn sie Rückschlüsse auf die Identität der Betroffenen zulassen. Bilder, Tonaufnahmen oder Informationen über Retterkolleginnen und -kollegen dürfen nicht ohne deren Einverständnis öffentlich gemacht werden.
- **Ehrverletzungen:** Üble Nachrede, Verleumdung und Beschimpfungen sind auch im Internet strafbar.
- **Sachlich argumentieren:** Finden sich auf Social-Media-Plattformen kritische, abschätzige oder falsche Beiträge über die Bergrettung, so sollte die Reaktion darauf ruhig und sachlich ausfallen. In gravierenden Fällen ist die ARS zu informieren. Diese entscheidet dann, wie zu reagieren ist.
- **Interne Probleme intern klären:** Wer mit Gegebenheiten in seiner Rettungsstation, in der ARS oder der Bergrettung unzufrieden ist, soll intern das Gespräch suchen.
- **Geheimhaltung:** Vertrauliche Informationen aus der Bergrettung gehören nicht ins Internet.



## IKAR 2012

# Auch in der Bergrettung wird es digitaler

**Der diesjährige Kongress der Internationalen Kommission für Alpines Rettungswesen (IKAR) fand vom 2. bis 7. Oktober im polnischen Krynica statt. 46 Organisationen aus 18 Nationen haben teilgenommen. 24 Hersteller haben ihre Produkte präsentiert.**

Vorgängig zum Kongress hat die Bodenrettungskommission der IKAR eine praktische Tagung zum Thema «Felsrettung» durchgeführt. Unter den neuen Geräten und Entwicklungen, die dabei vorgeführt wurden, war der «Power Seat», eine Winde mit einem Viertaktmotor, die von einem italienischer Hersteller auf den Markt gebracht wurde. Der Motor ist in die Winde integriert. Während des motorisierten Ab- und Aufseilen kann das Seil auf der Windentrommel belassen und so die Rettungsaktion in beide Richtungen aus-



Theo Maurer testet die neue Winde mit integriertem Viertaktmotor. Anwendungsmöglichkeiten für den «Power Seat» gibt es in der Rettung viele. Fotos: Elisabeth Floh Müller



Bislang war dieses Instrument Wilhelm Tell vor enthalten. Doch nun findet es auch in der Rettung Anwendung: die Armbrust.

geführt werden. Das Gerät ist einfach in der Handhabung, arbeitet auch in grossen Höhen problemlos und ist «nur» 14 Kilogramm schwer. Dank dieser Innovation werden Arbeiten und Einsätze an Seilbahnen, an hohen Masten (Windturbinen) und Kaminen erleichtert.

Wer stand nicht schon vor der Aufgabe eine Seilbrücke über einen Steinbruch oder eine Schlucht bauen zu müssen und war mit der Frage konfrontiert, wie das Seil zur Befestigung auf die andere Seite gelangt. Die herkömmlichen Methoden sind Wurfsäcke, Leinenwurfanlage oder Abseilen und auf der anderen Seite wieder hochklettern. Neu steht ein vielversprechender Prototyp in der Testphase: die Armbrust. Dank einer Seilspule sowie eines speziell austarieren Pfeils ist es möglich, das Hindernis mit einem Schuss zu überwinden und so das Seil auf die andere

Seite zu katapultieren. Mit 120 Metern Reichweite ist der Prototyp vielversprechend.

### Retten aus der Schlucht

Doch nicht nur neue Erfindungen fanden Beachtung. Eindrücklich zeigten Mitglieder der Bergrettung Polen, wie ein Patient über zwei Seilbahnen und ohne Winde aus einer Schlucht gerettet werden kann. Um den Verletzten aufzuziehen, wurden eine Umlenkrolle und eine Person als Gegengewicht eingesetzt. Diese Technik wird oft in der Höhlenrettung angewendet und bewährt sich.

Die Rettung wird digitaler. Gleich vier neue Apps – verfeinerte Geräte und Software zur Handyortung und GPS-Aufzeichnung kombiniert mit Google-Earth – sind in unterschiedlichen Entwicklungsstadien auf dem Markt. Die Tendenz zur Alarmierung über Apps mit automatischer Alarmauslösung steht im Fokus.



Das Mobiltelefon, das jede Person fast immer und überall auf sich trägt, wird mehr und mehr zum Erste-Hilfe-Gerät. Feinortung via Bluetooth ist ein weiterer Ansatz, bestehende Technologien anderweitig zu nutzen. Man darf gespannt sein, welche Entwicklungen im hart umkämpften Markt Bestand haben werden.

**Vielbeachtetes Lehrmittel**

Das Schweizer Lehrmittel Alpine Rettung fand grosse Beachtung. Das Werk wurde in unseren Präsentationen und physisch als Belegexemplare vorgestellt. Das gleichzeitige Erscheinen in vier Sprachen und die Illustration mit den technischen Zeichnungen überzeugte die Anwesenden. Dank dem direkten Verkaufskanal übers Internet wird das Lehr-

mittel der Schweiz seinen Weg rund um den Erdball machen. Eine gute Möglichkeit, sich in der Ausbildung und Entwicklung im Bereich des Rettungswesens grenzüberschreitend zu engagieren

**Delegiertenversammlung**

An der 64. Delegiertenversammlung der IKAR wurden neben den statutarischen Geschäften auch Erneuerungswahlen durchgeführt. Vier Mitglieder des Vorstandes traten altershalber oder wegen Amtszeitbeschränkung zurück und machten neuen Gesichtern Platz. Marcel Meier (ARS) wurde im ersten Wahlgang zum neuen Präsidenten der Subkommission Hunde gewählt. Er löst Heini Malue (Bergwacht Bayern) ab. An dieser Stelle ganz herzliche Gratulation.

Neu amtiert Gebhard Barbisch (Österreichischer Bergrettungsdienst) als Präsident der Bodenrettungskommission. Dujan Polajnar (Gorska reševalna zveza Slovenije), Thomas Griesbeck (Bergwacht Bayern) und John Elerton (Mountain Rescue Council of England) wurden als Beisitzer in den Vorstand IKAR



**Marcel Meier,**  
der neu gewählte  
Präsident der  
Subkommission  
Hunde

**Heini Malue von**  
der Bergwacht  
Bayern trat nach  
12 Jahren aus dem  
Vorstand zurück.

gewählt. Anstelle des zurückgetretenen Felix Meier (CH) wurde Rosaria Heeb (Bergrettung Liechtenstein) zur Kassierin ernannt. Bruno Jelk, Danilo Skerbinek, Heini Malue und Felix Meier wurden für ihre jahrelangen Verdienste zu Ehrenmitglieder der IKAR ernannt.

Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin



**Mitglieder der Bergrettung Polen führen vor, wie ein Patient aus einer Schlucht gerettet werden kann.**

**ARS übernimmt die IKAR-Geschäftsstelle**

Schon seit längerer Zeit fanden Gespräche über einen offiziellen, festen Sitz der IKAR statt. Eine internationale Organisation, die zunehmend Einfluss nimmt und Empfehlungen abgibt, sollte auch professionell nach Aussen auftreten. Der Rega/ARS war es ein grosses Anliegen, einen Beitrag zur Realisation dieser Entwicklung zu leisten und mitzuhelfen, den Sitz der Organisation in der Schweiz anzusiedeln.

Erfreulicherweise wurde dem Antrag an der Delegiertenversammlung vollumfänglich zugestimmt. Damit wird der ARS das Mandat zur Führung der IKAR-Geschäftsstelle übertragen. Per 1. Januar 2013 wird diese im Rega-Center, Flughafen Zürich tätig. Detailfragen werden in den nächsten Wo-

chen mit dem Vorstand der IKAR besprochen. Die ARS freut sich diese Aufgabe übernehmen zu dürfen.

Die IKAR vertritt alle wichtigen Rettungsorganisationen weltweit. Sie wird durch einen siebenköpfigen Vorstand geleitet und hat vier ständige Kommissionen (Bodenrettung, Lawinenrettung, Luftrettung und Medizin) sowie die Subkommission Hunde. Jede Kommission wird durch einen Präsidenten geführt, der gleichzeitig im Vorstand der IKAR vertreten ist. Die ARS ist Mitglied der Bodenrettungs- und der Lawinenrettungskommission sowie der Subkommission Hunde. In der Medizinkommission ist sie gemeinsam mit der Rega vertreten.



## BERGRETTUNG ANDERSWO

# Polens eingeschworene Rettergemeinschaft

**Die polnische Bergrettung hat eine bewegte Geschichte. Nicht nur Rettungstechniken und -organisation veränderten sich, sondern auch das Rettungsgebiet. Es erstreckt sich heute über eine Fläche, die halb so gross ist wie die Schweiz.**

Polens Berge liegen an der südlichen Landesgrenze. In der westlichen Hälfte sind es die Sudeten mit dem Riesengebirge auf der Grenze zu Deutschland und Tschechien. Östlich davon liegen die Karpaten, zu denen als höchstes Gebirge die Hohe Tatra gehört. Hier liegt der Rysy (Meeraugspitze). Sein Nordwestgipfel ist mit 2499 m ü.M. der höchste Berg Polens. Etwas nördlich der Karpaten liegt der Krakau-Tschenstochauer-Jura.



Landrover gehören zu den unverzichtbaren Einsatzmitteln des polnischen Bergrettungsdienstes.

In diesem Gebiet, das rund halb so gross ist wie die Schweiz, ist der Polnische Bergrettungsdienst GOPR («Górskie Ochotnicze Pogotowie Ratunkowe») tätig. Er hat sieben Regionalgruppen, wovon zwei in den Sudeten (die Gruppen Riesengebirge und Walbrzysko-Klodzka) und vier in den Karpaten liegen (die Gruppen Beskiden, Podhale, Krynica und Ostbeskiden). Für den Krakau-Tschenstochauer-Jura ist die siebte Gruppe zuständig. Jede hat mehrere Rettungsstationen und eine Zentrale, zudem gibt es



Ein Retter des Bergrettungsdienstes GOPR weist einen Helikopter der polnischen Rettungsflugwacht ein. Fotos: zvg

in Zakopane eine Hauptzentrale für den ganzen Bergrettungsdienst. Zakopane ist der grösste Wintersportort Polens und liegt in der Hohen Tatra. Dieser Gebirgskomplex gehört nicht zum Einsatzgebiet der GOPR. Hier rettet stattdessen der eigenständige Tatra-Bergrettungsdienst TOPR («Tatrzańskie Ochotnicze Pogotowie Ratunkowe»). Seine Zentrale befindet sich ebenfalls in Zakopane.

### Retten und informieren

GOPR leistet pro Jahr zwischen 6000 und 8000 Einsätze. Neben den traditionellen Such- und Rettungsaktionen in Fels, Eis und Schnee umfassen sich auch Bergungen aus Flüssen und Höhlen. 115 Personen arbeiten vollzeitlich für GOPR, 1500 ehrenamtlich. An Fahrzeugen stehen den Retterinnen und Rettern Landrover, Quads und Schneemobile zur Verfügung, für die Flugrettung die Helikopter der polnischen Rettungsflugwacht und ab und zu jene der Grenzschutz. Bei grösseren Ereignissen wird GOPR von Helikoptern der slowakischen und tschechischen Bergrettung unterstützt, mit der auch

regelmässig gemeinsame Übungen durchgeführt werden.

Die einzelnen GOPR-Regionen informieren täglich und auf verschiedenen Kanälen über die Wetter- und Lawinverhältnisse in ihrem Gebiet. Zudem betreiben Vertreter der Organisation Unfallprophylaxe indem sie in Schulen und anderen Institutionen auf die Gefahren in den Bergen hinweisen.

Finanziert wird GOPR je hälftig vom Staat und von Sponsoren. Im Jahr 2012 stellte das Innenministerium der Organisation im Rahmen einer Leistungsvereinbarung 6,35 Millionen Zloty (rund 1,9 Millionen Franken) zur Verfügung, TOPR erhielt gut die Hälfte dieses Betrags.

### Blick über die Grenze

Der Beitrag über die Bergrettung in Polen gehört in die «Bergretter»-Serie über die Bergrettung in anderen Ländern. Der Blick über die Grenze macht Ähnlichkeiten und Unterschiede sichtbar und kann Anregungen liefern für neue Ideen und Lösungen.



## Prüfung und Schwur

Wer bei GOPR mitmachen will, muss mindestens 18 Jahre alt sein und im Umkreis von 30 Kilometern um eine der Regionalzentralen wohnen. Die Aspiranten müssen über eine Nothelfer-Ausbildung verfügen und einige Bergsporterfahrung mitbringen. Zwei aktive Bergretter müssen als «Götti» bezeugen, dass der Kandidat würdig ist, in der GOPR mitzutun. Dann folgt eine zweijährige Ausbildungsphase in der bergsportliche, medizinische und rettungstechnische Grundlagen vermittelt werden. Sie wird mit einer Prüfung abgeschlossen. In einem feierlichen Schwur gelobt der Nachwuchsretter dann, dass er gewillt ist, zu jeder Tages- und Nachtzeit und bei Wind und Wetter in die Berge aufzubrechen, um Menschen in Not zu helfen.

In einer zweiten Ausbildungsstufe werden Fachspezialisten für Helikopter, Canyoning, Lawinen, Steilgelände, Transport und Medizin ausgebildet. In einem dritten Schritt können Bergretter zu Ausbildnern und im vierten zu Chefinstruktoren werden. Nur in der TOPR kann man sich zudem zum Chefinstruktor für das Hochgebirge ausbilden lassen.

## Der zündende Funke

Die ersten Versuche eine organisierte Bergrettung ins Leben zu rufen, wurden kurz nach 1900 in der Tatra unternommen. Bis der Absicht Taten folgten, brauchte es jedoch den Tod des bekannten polnischen Komponisten Mieczysław Karłowicz. Er kam am 8. Februar 1909 in einer Lawine ums Leben. Noch im gleichen Jahr wurde der Freiwillige Tatra-Rettungsdienst (TOPR) gegründet. Zu Beginn zählte die Organisation elf Retter. Die Mitglieder legten schon damals das feierliche Gelübde ab, das bis heute unverändert geblieben ist.

In der Zeit zwischen den beiden Kriegen wurden auch in den tiefer gelegenen Berggebieten Polens Rettungssektionen gebildet. Ge-

schult wurden die Mannschaften von den TOPR-Rettern. Im 2. Weltkrieg war der TOPR zuerst gar nicht mehr aktiv, erst 1940 nahm er auf Geheiss der deutschen Besatzungsmacht als «Tatra-Bergwacht» seine Tätigkeit wieder auf. Einige ihrer Mitglieder arbeiteten mit der antifaschistischen Widerstandsbewegung zusammen.

## Zeit nach 1945

Nach dem 2. Weltkrieg waren die Grenzen Polens nicht mehr dieselben. In den Ostkarpaten waren Berggebiete verloren gegangen, dafür gehörten die Sudeten nun zum Staatsgebiet. Dort musste die Bergrettung neu aufgebaut werden. Zu Beginn der Fünfzi-

gerjahre wurden die entsprechenden GOPR-Sectionen gegründet.

In dieser Zeit bemühte sich die GOPR auch um Anschluss an die internationale Rettergemeinschaft. 1957 nahmen polnische Delegierte erstmals als Beobachter an der Versammlung der Internationalen Kommission für Alpines Rettungswesen (IKAR) in Baden teil. 1968 wurde GOPR als ordentliches Mitglied aufgenommen. Zu dieser Zeit war die Tatra-Bergrettung Teil von GOPR. Zu Beginn der 1990er-Jahre wurde die Tatra-Gruppe wieder ausgegliedert und ist seither eine selbstständige Organisation unter dem historischen Namen TOPR.

## Ein Buch voller Erlebnisse aus der Bergrettung

**Andrzej Brzeziński, wohnhaft in Karpacz im Riesengebirge, ist seit Anfang der 1970er-Jahre Mitglied von GOPR. Der 63-jährige Bergführer ist professioneller Bergretter, Chefinstruktor und Chef der GOPR-Lawinenrettungskommission.**



Andrzej Brzeziński.  
Foto: zvg

### **Weshalb engagieren Sie sich in der Bergrettung?**

In meiner Jugend waren die Bergretter unsere Idole. Ausschlaggebend war aber ein schreckliches Ereignis: Am 20. März 1968 ging in meinem Geburtsort eine grosse Lawine nieder und tötete 19 Menschen. Ich war dabei und half so gut ich konnte. Damals wurde mir klar: Ich muss Bergretter werden.

### **Was gefällt Ihnen an Ihrer Arbeit?**

Es ist eine sinnvolle Aufgabe. Als Bergretter werden wir von Menschen in Not gebraucht. Schön ist auch die kameradschaftliche Arbeit im Freien. Wir sind immer zusammen, bei schlechtem und bei gutem Wetter. Schliesslich schätze ich die Freiheit: Selbst in den Zeiten, als die Grenzen in Polen streng kontrolliert waren, konnten wir Retter uns in den Bergen frei bewegen.

### **Können Sie sich an einen ganz speziellen Einsatz erinnern?**

Ich bin jetzt vierzig Jahre in der Rettung im Riesengebirge. Ich glaube, ich könnte ein Buch schreiben über meine Erlebnisse.

### **Welche Beziehung haben Sie zu den Bergen?**

Ich bin in den Bergen geboren, das ist meine Welt. Deshalb bin ich Bergretter und Bergführer. Wir sollten die Berge, das Bergsteigen, den Bergsport in vollen Zügen geniessen. Berge sind schön wie die Frauen. Aber sie sind auch gefährlich. Wir sollten ihnen mit Respekt begegnen.



## NACHWUCHSHUNDE

# Wie die Hunde zur Rettung kommen

**Sie heissen Taro, Indiana, Lasko und Chica. Sie sind zwischen zwei und neun Monate alt und haben etwas gemeinsam: Ihre Meister sind Hundeführer bei der Alpinen Rettung Schweiz und haben sich in diesem Jahr für einen Nachfolgehund für die Gelände- oder Lawinensuche entschieden.**

Anfang September. Strahlendes Spätsommerwetter im Rheintal. Border-Collie-Girl Indiana, 11 Wochen alt, freut sich riesig, dass ihr Meister Heinz Rüdisühli von der Arbeit kommt. Sie springt hoch, auch am Besuch, was sie noch darf, denn als Welpen muss sie

die Welt erkunden. Sie ist neugierig, verspielt, überhaupt nicht ängstlich. Und hat schon einiges gelernt, seit sie in Triesen (FL) ist: auf ihren Namen hören, einfache Befehl, ausführen, in die Box gehen, spielerisch apportieren. An einer Hundeübung der Alpinen Rettung Ostschweiz (ARO) hat sie auch bereits «Stallgeruch» geschnuppert.

Hundeführer Heinz Rüdisühli bildet gegenwärtig mit Timba ein aktives Suchhundeteam. Für die elfjährige Border-Collie-Dame ist das Suchhundepensionierungsalter aber nicht mehr fern. Und wie in einem KMU muss die Nachfolge geregelt werden. Aufgrund seiner guten Erfahrungen stand für Heinz Rü-

disühli zu Suchbeginn fest: Auch der nächste Hund wird eine Border-Collie-Dame sein. Im Internet stiess er nach längerem Surfen auf einen geeigneten Zwinger in Köln. Auch die eingeholten Informationen über die Hundeanhänger und die Hunde bei andern Besitzern sowie der geplante Wurf für Juni 2012 sprachen dafür. Ab der Geburt der acht Welpen nahm die ganze Familie Anteil an der Entwicklung der süssen Wollknäuel. Denn – und das bekräftigen alle Hundeführer – wer sich für einen jungen Suchhund entscheidet, muss die Familie hinter diesem Entscheid wissen.

Im August fuhren Rüdisühli nach Köln. Sie waren beeindruckt vom Zwinger, von der Ruhe, der Sauberkeit, der Harmonie und der Sozialverträglichkeit der acht Welpen und fünf Althunde. Der anhand von Fotos gefällte Entscheid für Indiana, die Hundedame mit dem weissen Fleck auf dem Kopf, bestätigt sich schon jetzt nach drei Wochen als richtig: «Sie ist für uns die beste.»

### Die richtige Wahl

Einen Tag später im Appenzellerland; die Bergspitzen tragen Neuschnee. Ruedi Grob kommt mit Lasko. Zwischen dem neunmonatigen Labrador-Rüden und der 11-wöchigen Indiana liegen Welten: Altersunterschied, Rasse, Geschlecht. Lasko nimmt den Besuch interessiert zur Kenntnis, wahr aber Distanz. Ruedi Grob musste das Nachfolgeproblem kurzfristig angehen. Xiro, sein erster Hund, ein Deutscher Schäfer, wurde schwer krank und starb. Da er mit dem neuen Hund neben der Lawinensuche auch die Ausbildung zur Geländesuche angehen wollte, machte er sich Überlegungen zur Rassewahl. «Deutsche Schäferhunde reagieren eher taktisch und sind deshalb gut geeignet für die Lawinensuche. In der Geländesuche hilft das weniger.» Ruedi Grob entschied sich deshalb für einen lauffreudigen Labrador. Von Kollegen hatte er von einem österreichischen Züchter



Hundeführer Heinz Rüdisühli und die noch verspielte Indiana. Foto: Katja Rüdisühli



Der neunmonatige Labrador-Rüde Lasko ist am Suchen. Foto: Margrit Sieber

gehört, der mit seinen Hunden den grössten Teil des Jahres in Ungarn auf einem grossen Gut verbringt. Im März holte er dort seinen Lasko.

Wir fahren nach Brülisau. Hier darf Lasko seinem Bewegungstrieb frönen. Ruedi Grob wirft einen Dummy, ein Art Ball mit Wurfband. Lasko sucht engagiert und bringt es voller Stolz zurück. Sein Meister belohnt ihn mit seiner Freude über den Erfolg – und einem kleinen «Gudeli». «Dieser Austausch von Emotionen ist das A und O in der Arbeit mit dem Hund.» Für Ruedi Grob ist das regelmässige Üben in der ARO-Hundegruppe während der Prägungsphase sehr wichtig, weil dadurch die Kontinuität in den Anweisungen gewährleistet ist. Denn Hunde agieren nach einer Art «Schubladenprinzip»: Was sie in einer ersten Situation gelernt bzw. erfahren haben, legen sie wie in einer Schublade ab und holen dies in der nächsten vergleichbaren Situation wieder hervor. Schlechte Gewohnheiten oder Fehlverhalten sind später nur mit grossem Aufwand therapierbar – wenn überhaupt. Deshalb ist die Prägungsphase in einem Hundeleben so enorm wichtig. Für Ruedi Grob war es übrigens klar, dass er wieder auf einen Rüden setzen würde, «denn in meinen Augen sind sie robuster und weniger nachtragend als Weibchen.» Jürg Michel erreiche ich am Telefon. Sein



Einer dieser Labrador-Welpen ist Taro. Marcel Meier will einen Rettungshund aus ihm formen. Foto: Marcel Meier

Nachfolgehund, notabene der fünfte, ist eine Border-Collie-Dame und stammt von einem Bauernhof oberhalb Illanz. Ein Arbeitskollege machte ihn auf die reinrassige Chica aufmerksam. Diese junge Hündin würde bestens zu seinem jetzt aktiven Suchhund Filou passen. Und tatsächlich: Die Sympathie war gegenseitig. Seit einem halben Jahr lebt Chica in der Familie Michel in Murg. «Chica ist ein idealer Nachfolgehund. Sie ist ja auch ein Border Collie, für mich die ideale Suchhunderrasse, arbeits- und lauffreudig, aufmerksam. Wobei der Erfolg nie garantiert ist, auch dann nicht, wenn der Hund aus einer berühmten Zucht stammt.»

#### Viel geben und nehmen

Für Jürg Michel sind seine Suchhunde das grosse Hobby, «wie Töfffahren für andere». Er und seine Hundeführerkollegen investieren viel Zeit und viel Geduld. «Man bekommt von den Hunden aber auch ganz viel zurück.» Grosse Unterstützung in der Ausbildung bietet die ARO-Hundegruppe. Hier herrscht ein freundschaftlicher Wettbewerb in der anspruchsvollen Aufgabe, einen Hund auf seine Aufgabe als Gelände- und Lawinensuchhund vorzubereiten.

Zwei Tage später. HB Zürich, Café in der Bahnhofshalle. Marcel Meier, Technischer Leiter Hundewesen der Alpenen Rettung

Schweiz (ARS), beschäftigt sich ebenfalls mit der Nachfolge für seinen in die Jahre gekommenen Pudelpointer. Er bringt Fotos von einem Wurf von Labrador-Welpen aus einer Zucht in der Nähe von Wien mit. In ein paar Tagen wird er dort den achtwöchigen Taro holen. Warum hat er sich für einen Rassewechsel entschieden? «Es gibt Hunde, die sind grundsätzlich einfacher, andere sind schwieriger zu erziehen. Mit dem Pudelpointer hatte ich einen von der schwierigen Art, der mich sehr forderte. Mit dem Labrador wird die anspruchsvolle Ausbildung einfacher.» Er ist überzeugt, dass er eine gute Wahl trifft – der wichtigste Aspekt bei einem Nachfolgehund. «Der Hundeführer muss überzeugt sein, den zu ihm passenden Hund zu haben.» Nur dann könne er sich auf ihn einstellen, mit und an seinen Eigenheiten arbeiten. «Einen guten Hund kaufen kann jedermann. Einen Hund gut erziehen ist harte Arbeit und nicht jedermanns Sache.»

#### Unterstützung in der Gruppe

Unterstützt werden die ARS-Hundeführer durch das Ausbildungsangebot in der Hundegruppe. Aber das ist nur knapp ein Drittel der Ausbildungszeit, den Rest muss er daheim leisten. «Das heisst Geduld, Begeisterung, Sich-Einlassen auf den Hund, ihn Lesen können.»

Taro, Indiana, Chica, Lasko sind auf dem langen Ausbildungsweg von ARS-Suchhunden. Eine mehrjährige Expedition mit vielen Überraschungen und ohne Garantie auf Erfolg. Ob vom Bauernhof oder vom Edelzwinger, ob Weibchen oder Rüde, ob Labrador oder Border Collie spielt nur eine untergeordnete Rolle. Entscheidend sind Geduld, Know-how für die Prägungs- und Ausbildungsphase – und Begeisterung für seinen, den besten aller Hunde.



## PERSONELLE WECHSEL

# Verdiente und neue Gesichter

### Alpine Rettung Graubünden



#### **Geni Suter, zurückgetreten**

Schon als Geni Suter sein Amt vor sechs Jahren angetreten hatte, war für ihn klar, dass es ein Engagement auf Zeit sein würde: «Ich wollte die neu gegründete Alpine Rettung Graubünden (ARG) auf einen guten Weg bringen und dann zurücktreten.» Bis 2006 gab es in Graubünden zwei Rettungszonen: Nordbünden und Südbünden. Auf Betreiben des Kantons, der nur noch einen Ansprechpartner wollte, wurden sie zu einem Verein zusammengeschlossen. Es musste einiges zusammenwachsen, wie Geni Suter erklärt: zwei Zonen mit ihren eigenen Mentalitäten, Persönlichkeiten und Bedürfnissen, drei Sprachen und 150 weit verstreute Täler. Mit dem in St. Moritz wohnhaften Bankfachmann Suter hatte man bewusst einen «neutralen» Präsidenten gewählt, der nicht selber Retter war und somit nicht einer der Zonen angehörte. Trotzdem musste er die Situation im Bündner Rettungswesen natürlich gut kennen. Als langjähriger Präsident der SAC-Sektion Bernina erfüllte der 55-Jährige Suter diese Bedingungen. Nach unzähligen Sitzungen, Diskussionen und Strukturanpassungen hat die ARG ihre Kinderkrankheiten überwunden. Für den begeisterten Bergsportler Suter – und inzwischen Mitglied der Rettungsstation Samedan – der richtige Zeitpunkt, um den Stab zu übergeben. Freude hat ihm in seiner Amtszeit die gute Zusammenarbeit mit der fast gleichzeitig gegründeten Alpen Rettung Schweiz (ARS) und den Vorstandskollegen bereitet und das grosse Engagement des Kantons Graubünden für die Sache der Rettung. Und noch etwas: «Die Rettung an der Front hat auch während der Geburtswehen der ARG immer bestens geklappt.»



#### **Chasper Alexander Felix, neu**

Mit Chasper Alexander Felix aus Sent hat am 1. Juni ein aktiver Retter in der ARG das Ruder übernommen. Seit 2006 ist er in der Rettungsstation Scuol engagiert, mittlerweile als Retter III. In der SAC-Sektion Engiadina Bassa war er acht Jahre lang JO-Chef und J+S-Kursleiter in den Disziplinen Bergsteigen und Skitouren. Im Militär leistete er von 1995 bis 2007 beim Armeelawinendienst und den Gebirgsspezialisten Dienst. Der 41-jährige Felix hat sich für das Präsidium zur Verfügung gestellt, weil ihn die Mitwirkung in einem übergeordneten Verein interessiert. Der Kulturingenieur ETH, der in einem Ingenieurbüro in Scuol für Tiefbauprojekte zuständig ist, möchte den Zusammenhalt im sehr vielfältigen und weitläufigen Regionalverein erhalten und stärken. Sein Vorgänger habe die ARG in ruhige Gewässer geführt, sagt Felix. «Nun geht es eher darum, Finessen zu verbessern.» Eine wichtige Aufgabe wird für ihn die Vermittlungsfunktion zwischen ARS und den Rettungsstationen sein. «Es geht darum, die Vorgaben der ARS schonend und pragmatisch einzuführen, aber gleichzeitig auch die Anliegen der Basis bei der ARS zu vertreten.» In diesem Spannungsfeld brauche es Fingerspitzengefühl.

### Alpine Rettung Tessin



#### **Floriano Beffa, zurückgetreten**

Der Soccorso Alpino Ticino (SATI) wurde im Frühling 2010 gegründet und Floriano Beffa wurde der erste Präsident. Als Retter in der SAC-Rettungsstation Airolo und ehemaliger Präsident der Federazione Alpina Ticinese (FAT) und kannte er die beiden grossen Alpenvereine im Tessin aus eigener Anschauung. Trotzdem begannen nach ei-

nem Jahr Reibereien. Floriano Beffa und der SATI-Vorstand wollten mehr Kompetenzen, als die Alpine Rettung Schweiz (ARS) ihnen gewährte. Weitere Meinungsverschiedenheiten gab es bezüglich des Hundewesens und zu guter Letzt stritten sich auch noch Rettungsstationen untereinander. «In diesem Klima war es nicht mehr möglich weiterzuarbeiten», sagt Beffa rückblickend. Er und der Vorstand traten deshalb geschlossen zurück. Trotzdem behält der 43-jährige ETH-Geologe auch gute Erinnerungen an seine Amtszeit. Namentlich die Arbeit im Vorstand erlebte er als sehr angenehm und fruchtbar.



#### **Stefano Doninelli, neu**

Stefano Doninelli ist ein erfahrener Mann. Seit 1989 ist er in der Bergrettung aktiv. Als «gewöhnlicher» Retter, als Rettungsspezialist Helikopter RSH, als Einsatzleiter und – bis heute – als Chef der Rettungsstation Lugano. Er sitzt ausserdem im Vorstand der SAC-Sektion Ticino und des Tessiner Skilehrerverbandes. Daneben ist der 43-Jährige Patron eines Informatik-Betriebs mit 30 Angestellten. Er verfügt damit über Wissen und Fähigkeiten, die ihm nützlich sein könnten, um mit der speziellen Situation in der SATI zurechtzukommen. Nach dem Rücktritt des alten Vorstandes steht der Verein praktisch vor einem Neustart. In der Frage der Kompetenzabgrenzung zwischen ARS und SATI sieht Doninelli die Regelungskompetenz klar auf nationaler Ebene. «Meine Aufgabe ist es, die Bedürfnisse der SATI in der ARS zu vertreten, und nicht, selber Reglemente zu erlassen.»

## LAWINENBULLETIN

## Einheitlich, zoombar, interaktiv

**Auf diesen Winter hat das WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF seine Lawinenbulletins komplett erneuert. Die Unterscheidung in nationale und regionale Bulletins entfällt.**

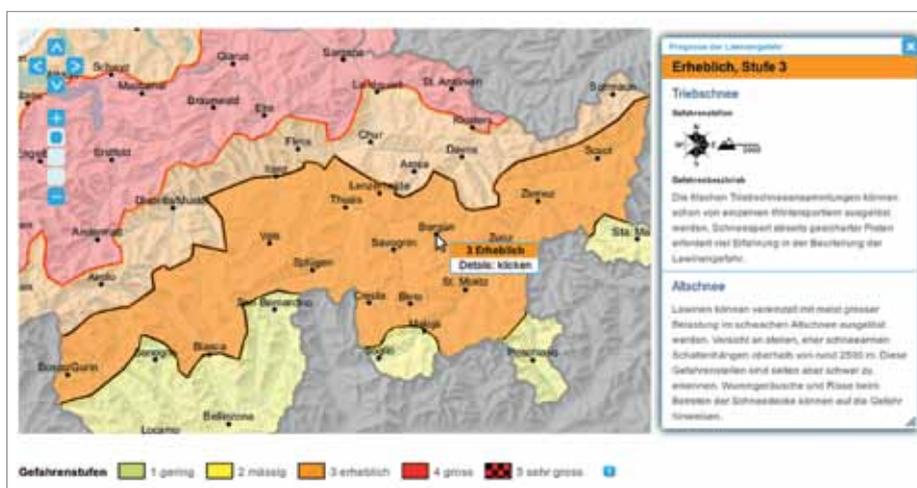
Neu gibt es ein einheitliches Lawinenbulletin für alle Regionen das zweimal täglich in vier Sprachen herauskommt. Die Gefahrenkarte ist zoombar und interaktiv. Per Mausklick erscheint auf der Karte die detaillierte Gefahrenbeschreibung für das gewählte Gebiet. Dadurch sind Gebietsaufzählungen überflüssig und das Bulletin ist leichter verständlich. Das neue Lawinenbulletin besteht aus zwei Teilen, dem Teil «Lawinengefahr» und dem Teil «Schneedecke und Wetter». Den Teil «Lawinengefahr» gibt das SLF auf einer interaktiven Gefahrenkarte inklusive Gefahrenbeschreibungen zweimal täglich um 8 Uhr und 17 Uhr auf Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch heraus. Der zweite Teil des Lawinenbulletins beschreibt die Schneedecke und die Wetterverhältnisse. Dieser Teil erscheint einmal täglich um 17 Uhr, neu in übersichtlicher, halbtabellarischer Form.

### Zum Drucken und als App

Wie bisher steht das Lawinenbulletin in speziellen Formaten auch zum Ausdrucken zur Verfügung. Dazu kann man zum Beispiel eine «regionale Gefahrenkarte» mit Gefahrenbeschreibung wählen. Als Nachfolger der Regionalen Bulletins eignen sich diese besonders für den Aushang an Freeride-Checkpoints oder zum Auflegen in SAC-Hütten. Alle Produkte stehen wahlweise in vier Sprachen und als Farb- oder Schwarzweiss-Ausdruck zur Verfügung.

Mobil kann das Lawinenbulletin über die SLF-App «White Risk» abgerufen werden. Die App wurde vollständig überarbeitet und bietet das neue Lawinenbulletin mit allen interaktiven Funktionen auf Smartphones an. Die App ist ebenfalls viersprachig, sie enthält zusätzlich Hintergrundwissen zur Lawinenprävention und wird gratis für iPhone und Android angeboten. Die Verbreitung über Teletext, Kurznummer 187, MMS und Wap wird eingestellt.

WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF, Davos



Die zoombare, interaktive Gefahrenkarte des neuen Lawinenbulletins, mit hervorgehobenem Gefahrengebiet und der entsprechenden Gefahrenbeschreibung, die auf Mausklick erscheint. Quelle: [www.slf.ch](http://www.slf.ch)

## NEUE KOORDINATEN

## Sieben Ziffern

**Swisstopo hat die Schweiz genauer vermessen. Für Kartenbenutzer ändert sich dadurch fast nichts.**

Die Grundlagen der heutigen Landeskoordinaten sind mehr als 100 Jahre alt. Sie wurden in der Landesvermessung von 1903 (LV03) ermittelt. Mit Satellitenunterstützung und GPS hat Swisstopo die Schweiz in den 1990er-Jahren zentimetergenau neu vermessen (LV95). Dabei stellte sich heraus, dass die alten Messungen bis zu drei Metern daneben lagen. Von Bedeutung sind die neuen Koordinaten vor allem für Vermessungs- und Baufachleute. In den Landeskarten und den interaktiven Kartenprodukten von Swisstopo ändert sich wenig, da die maximale Abweichung von drei Metern im Massstab 1:25 000 auf einer Landeskarte lediglich 0,12 mm entsprechen.

Eine Änderung gibt es jedoch. Damit es keine Verwechslung zwischen alten und neuen Koordinaten gibt, erhalten sie neue Werte. Aus den bisher sechsstelligen werden siebenstellige Ziffern. Die Koordinaten in Ostrichtung (E) erhalten einen Zuschlag von zwei Millionen Metern, die Koordinaten in Nordrichtung (N) einen Zuschlag von einer Million. Ein Beispiel: Aus den bisherigen Koordinaten  $x = 220320$   $y = 571310$  (Chasseralgipfel) wird  $N = 1\,220\,320$   $E = 2\,571\,310$ . Auf Karten, die neu publiziert werden, wird die neue Beschriftung verwendet, parallel dazu werden auch die interaktiven Karten angepasst.

Die Rega wird bis auf Weiteres mit den bestehenden Schweizer Koordinaten arbeiten. Falls mit den neuen Koordinaten alarmiert werde, sei das jedoch auch kein Problem, sagt Robert Frey, der Leiter Einsatzzentrale Helikopter bei der Rega. Dann werde einfach die vorderste Ziffer gestrichen, womit man wieder bei der alten sechsstelligen Beschriftung sei. Die Rega werde die neuen Koordinaten zu einem späteren Zeitpunkt koordiniert in allen Systemen ändern.



## Herausgegriffen



### Ausstellungstipp: Intensivstationen. Alpenansichten von Lois Hechenblaikner im Alpinen Museum der Schweiz



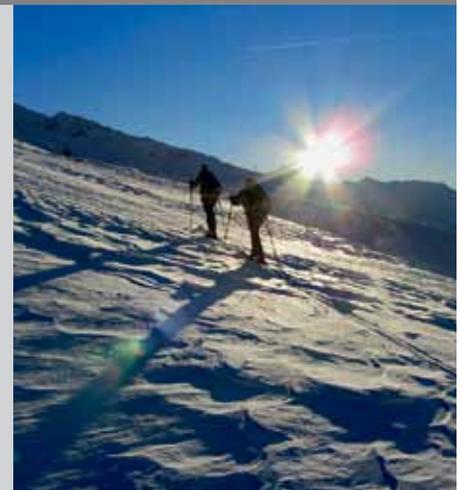
Der Gletscherpfad auf dem eingepackten Stubaier-Gletscher.  
Foto: Lois Hechenblaikner/zvg

Der österreichische Fotograf Lois Hechenblaikner beschäftigt sich seit Jahren mit dem Winter in den Alpen. Er zeigt, wie die Berge in den Wintersportdestinationen als Spasskulisse und Eventbühne genutzt werden. Das Alpine Museum in Bern stellt bis am 24. März 2013 Fotografien, Videoarbeiten und Müllobjekte aus, die Hechenblaikner in seinen Tiroler Hausbergen zusammengetragen hat. Seine Bilder zeigen, wie Pistenschneisen geschlagen, wie Kunstschnee-Speicherseen angelegt, wie Gletscher zum Übersommern in Folien gepackt werden. Es sind keine Kalenderidyllen, sondern Bilder von dem, was die Freizeitindustrie aus den Bergen macht. Das Alpine Museum organisiert Führungen, Workshops und Veranstaltungen zu Hechenblaikners Werk. Zur Ausstellung erschien im Steidl-Verlag, Göttingen, das Fotobuch «Winter Wonderland».

### Dank

Im Namen aller Gremien der ARS danken wir den Retterinnen und Rettern für die grossen Leistungen, die aktive Mithilfe und Unterstützung rund um die alpine Rettung. Für die bevorstehenden Festtage und den Jahreswechsel wünschen wir alles Gute. Auf dass 2013 wiederum ein erfolgreiches Retterjahr werde!

Geschäftsleitung ARS:  
Andres Bardill, Geschäftsführer  
Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin  
Theo Maurer, Fachleiter Ausbildung



### Impressum

**Bergretter:** Magazin für Mitglieder und Partner der Alpinen Rettung Schweiz

**Herausgeber:** Alpine Rettung Schweiz, Rega-Center,  
Postfach 1414, CH-8085 Zürich-Flughafen,  
Tel. +41 (0)44 654 38 38, Fax +41 (0)44 654 38 42,  
www.alpinerettung.ch, info@alpinerettung.ch

**Redaktion:** Elisabeth Floh Müller, stv. Geschäftsführerin, floh.mueller@alpinerettung.ch  
Andreas Minder, res.minder@hisppeed.ch

**Auflage:** 3000 Deutsch, 800 Französisch, 800 Italienisch

**Adressänderungen:** Alpine Rettung Schweiz, info@alpinerettung.ch

**Gesamtherstellung:** Stämpfli Publikationen AG, Bern